

# Bistriker Wochenchrift

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reischgasse Nr. 14, ausgegeben.

14. Nummer.

Bistritz, den 29. März 1908.

XXXVII. Jahrgang.

### Die Kommassation oder Zusammenlegung der Grundstücke.

Die Kommassation oder Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke macht in den sächsischen Gemeinden unseres Komitates zwar langsame, aber doch stete Fortschritte. Jenseits des „Zaret“ hat Lechnitz diese schwierige und zugleich sehr kostspielige Arbeit gänzlich vollendet. Sankt Georgen, sowie Dürrbach haben die Einkartungen dazu getroffen. Es bleiben demnach dort nur die Gemeinden: Wernisch, Tarsch und Weiskirch bei der bisherigen Dreifelderwirtschaft. Diesseits des „Zaret“ sind es die Gemeinden: Heidendorf, Schönbrunn, Minnark, Deutsch-Budak, Windau, Jaad und Wallendorf, in denen die Kommassation teils vollendet, teils in ihren Vorarbeiten begonnen hat. Bei dem altererbten Wirtschaftsbetrieb bleiben: Kleinbistritz, Pinnal, Mettersdorf, Treppen, Baiersdorf sowie die Gemeinden des obren Budakales: Semdorf, Oberneudorf, Petersdorf, Waltersdorf und Burghalle. Nirgends traten die Landleute der Kommassation so schroff entgegen, als in den letztgenannten Gemeinden des Budakales. Es ist bekannt, daß Oberneudorf schon vor einigen Jahren beschlußweise ausgesprochen hat, daß die Kommassation in dieser Gemeinde vor Ablauf von 200 Jahren nicht in Angriff genommen werden dürfe! Als ob die Kommassation durch einen solchen Beschluß unmöglich gemacht werden könnte. Da die Leute dort meinen, durch diesen Beschluß gegen jeden Versuch geschützt zu sein, die Kommassation ihres Hatters anzunehmen und in Fluß zu bringen, so wollen wir sie in ihrer Ruhe nicht stören.

In Petersdorf gibt sich auch ein hochgradiger Widerwille gegen die Kommassation kund. Als der landwirtschaftliche Komitatusausschuß neulich in Petersdorf Vorträge hielt, und Ackerbauinspektor Wilhelm Bock, ohne den Ausdruck „Kommassation“ oder „Zusammenlegung“ auszusprechen, in sehr gelungener Weise die Vorteile hervorhob, welche eine kommassierte Grundfläche bei ihrer Bearbeitung bietet, da soll die zahlreiche Bauernversammlung mit der größten Aufmerksamkeit seinen Ausführungen gefolgt sein. Weil er nun in seinem Schlussworte doch aussprechen mußte, daß ein solcher rationeller Wirtschaftsbetrieb, wie er ihn beschrieb, nur auf kommassierten Grundflächen durchführbar sei, da wären die Leute eiligst aus dem Saal hinausgeeilt, als wenn ihnen, weiß Gott, was angetan worden sei. Merkwürdig und bezeichnend aber ist es, daß man diesen Leuten gegenüber den Ausdruck Kommassation gar nicht aussprechen darf.

Auch Waltersdorf und Burghalle wollen bei dem von

ihren Vorfahren ererbten Wirtschaftsbetrieb bleiben, da sie sich etwas besseres gar nicht denken können.

Nirgends ist der Beschluß, die Kommassation anzufuchen, so harmonisch und einstimmig gefaßt worden, als in den Gemeinden Wallendorf und Dürrbach. Da hat es keinen Streit, keinen Zank gegeben, alle Grundbesitzer waren eines Sinnes.

Dafür haben sich die Freunde und Gegner der Kommassation nirgends so bitter und hartnäckig als in den Gemeinden Windau und Jaad bekämpft. In Windau bildete das mit sehr vielen Obstbäumen bepflanzte Heufeld den Zankapfel und in Jaad ruht die Ungleichheit des Bodens den Widerwillen gegen die Kommassation hervor. Die Erbitterung der Gegner der Kommassation in Jaad ist so hochgradig, daß sie, obwohl die Kommassation in gefestigter Weise begonnen und weitergeführt wird, durch Winkelschreiber für schweres Geld noch immer Petitionen und Vorstellungen beim Ministerium unterbreiten, in denen sie um gänzliche Einstellung der Kommassation ansuchen.

Sie begründen ihr Vorgehen damit, daß sie sagen: Nirgends ist der Ackerboden so schlecht und unfruchtbar als auf Jaader Hattert. Wenn wir nicht jedes Jahr unsere Aecker düngen, so haben wir weder Weizen, noch Kukuruz. Wir brauchen daher jedes Jahr recht viel Dünger, den wir nur durch den Betrieb der Viehzucht erzeugen können.

Sobald nun die Kommassation durchgeführt sein wird, hört bei uns der Herdentrieb auf und die Viehzucht natürlich ebenfalls. Dann werden wir kein Vieh mehr und auch keine Frucht haben. Wovon sollen wir dann leben?

Wenigleich die Gegner der Kommassation im großen und ganzen nicht ganz unrecht haben, so dünkt es dem doch, als ob sie in der Kommassationsfrage zu schwarz sehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man auch bei zusammengelegten Grundflächen Viehzucht betreiben kann und weil der Jaader Hattert ein so riesig großer ist, daß man, wenn die Leute dort es geradezu wünschen, leicht ein entsprechend großes Stück Hattert als Viehweide abschneiden kann.

Die Kommassation hat nicht bloß hierzulande, sondern überall ihre Gegner. Trotzdem wird dieselbe aber in allen Kulturländern als eine der Hauptbedingungen für die Erhaltung des Bauernstandes erklärt. Auch der in abgelaufenen Jahre 1907 in Wien abgehaltene achte internationale landwirtschaftliche Kongreß anerkannte die Zusammenlegung der Grundstücke als das wichtigste Erfordernis für die Hebung und Förderung der Landwirtschaft in finanzieller und landwirtschaftlicher Beziehung. Vor allem anderen aber sollte der

in die Augen springende Aufschwung, den die Gemeinden mit kommassierter Grundfläche nehmen, allen Gegnern der Kommassation die Augen öffnen. Man halte als Gegner der Kommassation einmal Umschau und frage die Lechnitzer, Deutsch-Budaker, Heidendorfer usw., ob sie wünschen, wieder zu der Dreifelderwirtschaft zurückzukehren. Es ist kaum anzunehmen, daß auch nur ein Zehntel die alte Wirtschaft zurückverlangen würde. Die Lechnitzer, unter denen es seinerzeit auch grimmige Gegner der Kommassation gab, haben im vorigen Sommer eine Heu- und Kleernte gehabt, die man zur Zeit ihres früheren Wirtschaftsbetriebes dort nie gesehen hat. Und wie dort durch die erfreulichen Wirtschaftserfolge aus scheinbar unverföhnlichen Gegnern der Kommassation die größten Freunde und Förderer derselben hervorgegangen sind, so werden auch in unseren anderen Landgemeinden, die gegenwärtig Ohrenstecher bekommen, wenn man ihnen gegenüber das Wort Kommassation ausspricht, nach und nach die besten Freunde der Zusammenlegung der Grundstücke entstehen.

### Bericht

über die im Auftrage der landwirtschaftlichen Bezirksverwaltung am Bistriker Obstmarkt während des Jahres 1907 von Karl Schell gemachten Beobachtungen. Erstattet am 11. März l. J.

Öbliche Generalversammlung!

Am 19. Tage später als im vorangegangenen begann ich im Jahre 1907 meine Beobachtungen auf dem hiesigen Obstmarkt. Während im Jahre 1906 schon am 12. Mai Frühfrüchten zum Verkauf ausgestellt waren, traten sie heuer infolge des kalten, nassen Frühjahrs wetters erst am 30. Mai in Erscheinung und zwar im Geschäftsladen der Firma A. Schmidt, aber auch nur in äußerst geringer Menge.

Die Kirchengzeit dauerte vom 30. Mai bis etwa Ende Juli. Von auswärts — namentlich den ungarischen Gemeinden Decsei und Arpaštu — wurden, soviel ich zählen konnte — an Wochenmärkten genau 90 Futren Kircheng geübrt, worin auch die Weicheln eingerechnet sind. Anfangs wurden 18—20, später 12—16, noch später 7, 8—10 Kreuzer pro Liter gezahlt. Wenn nun die kleinen Futrerwerke der Decseier auch nur zu 20 Liter viertel veranschlagt werden, so gibt das bei 90 Wagenladungen 1800 Fünftelbestellter Kircheng, die bei einem Durchschnittspreise von nur 10 Kreuzer

### FEUILLETON.

#### Das Opfer.

Von Karl Laßberg.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Veranda eines herrlichen Landschlösschens, das das Herrschaftshaus eines großen Rittergutes im Norden Deutschlands bildete, saßen an einem sonnigen Herbstnachmittag zwei junge Damen plaudernd bei zierlichen Handarbeiten. Ein riesiger Neufundländer lagerte zu ihren Füßen und schien sich seines verantwortlichen Amtes als Beschützer des Hauses im allgemeinen und der beiden schönen Mädchen im besondern völlig bewußt zu sein. Denn er machte ein überaus wichtiges Gesicht und verschmähte es, sich mit den verschiedenen „Kollegen“ aller möglichen Rassen, die ihm hin und wieder einen Besuch abstatteten, in irgend einen Scherz einzulassen.

Da bog leichten Schrittes ein junger Mann um die Ecke des Fahrweges, die den Gutshof durchzog und blieb einen Augenblick lächelnd stehen, ehe er näher trat und die jungen Damen begrüßte.

„Fürchten Sie sich, Herr Doktor?“ fragte die geschmeidige Blondine mit den meerblauen Augen, von ihrer Stickerei aufsehend.

„Vor Herrn Nero?“ meinte der junge Mann, das Tier flüchtig streichelnd, „der tut mir nichts. Er weiß, daß mich kein Herr gern sieht.“

Beide Mädchen lachten. So dreist sollte er sie doch nicht auffordern, zu bestätigen, daß er auch noch von andern gern gesehen werde, als vom Gutsherrn, dem Onkel der Blondine, der der Vater ihrer schwarzhaarigen und braunäugigen Koufine war. Aber ganz natürlich klang das Lachen nun bei der blonden Betty, während Martha sich sichtlich dazu zwang. Sie errödete heftig.

„Schade, daß ich kein Maler bin,“ sagte Doktor Herrmann, der junge Privatdozent, der für einige Wochen Gast bei dem alten Jugendfreund seines Vaters war. „Dies Bildnis ist bezaubernd schön.“

„Na beruhigen Sie sich nur wieder, Herr Doktor,“ rief Betty, „übrigens dürfen Sie auch wieder einmal von etwas anderem sprechen. Werden Sie morgen früh mit uns zum Seegrab gehen und sich an unserm Fischzug beteiligen?“

„Das ist aber doch selbstverständlich, höchstverehrtes Fräulein. Ich werde Sie doch nicht allein an den tosenden See gehen lassen.“

„Frei, frei,“ rief in diesem Augenblicke eine Bärenstimme aus dem gerade über der Veranda gelegenen Fenster des ersten Stockes, „komm' mal schnell' rauf.“

Es war der Gutsherr, der täglich zweimal seinem Gast irgend eine interessante Zeitungsnote aus Afrika oder Australien mitzuteilen hatte.

„Ich fliege schon,“ antwortete der Doktor und trat durch die breite Glastür ins Innere des Hauses.

Beide Mädchen arbeiteten emsig weiter, jede mit ihren Gedanken beschäftigt.

„Du Martha,“ sagte auf einmal Betty ganz unvernünftig, „wie gefällt Dir der Doktor?“

Martha schrak fast zusammen und wieder stieg ein verdächtiges Rot in die Wangen.

„Mir? Wie kommst Du zu der Frage?“

Sie sah zu Betty herüber, deren Züge ebenfalls lebhaft gerötet waren. Da entfarbte sich Marthas Gesicht.

„O, ich meinte nur,“ erwiderte Betty und bemühte sich vergeblich, gleichgültig zu erscheinen.

Martha stand auf. Unwillkürlich legte sie die Hand aufs klopfende Herz.

„Komm, Betty, gehen wir ein Stündchen spazieren, wir waren heute schon fleißig genug.“

„Ich bin dabei Schach,“ rief die Koufine. Beide packten

ihre Stickereien zusammen und wanderten dann Arm in Arm über den Hof dem nahen Walde zu.

Als sie nach einer Stunde zurückkehrten, war Martha auffallend blaß. Sie schützte Kopfschmerz vor und zog sich in ihr Zimmer zurück, während die Koufine, der Gutsherr und Doktor Herrmann plaudernd die Zeit bis zum Abendessen auf der Veranda verbrachten. Martha wußte alles, was sie wissen wollte. Sie hatte sich nicht getraut, Betty liebe den jungen Gelehrten, und zwar mit einer Leidenschaftlichkeit, die sie diesem immer lustigen, spottenden Ding nicht zuzutraut hätte.

Und der Doktor? Martha seufzte. Daß seine Züge sich jedesmal verklärten, wenn er mit beiden Mädchen sprach, hatte sie hundertmal beobachtet. Nur hatte sie sich dem schönen Traum hingegeben, nicht die Koufine, sondern sie selbst sei die Bevorzugte. Das war eine Täuschung. Sie dachte über jede Einzelheit ihres Zusammenlebens nach. Mit ihr hatte er allerdings ernstere Gespräche geführt, für Betty fast nur Scherz und heitere Laune gehabt. Aber es war eben das gleiche Temperament, das ihn angezogen hatte.

Einen Augenblick empfand Martha das brennende Gefühl eines verzehrenden Reides. Gleich darauf meisterte sie aber mit starkem Willen die aufsteigende Regung. Pui, wie abscheulich! Die arme Verwandte, die hier bei ihrem Vater das Gnadenbrot aß und an ihr mit der Liebe und Zärtlichkeit einer Schwester hing, sollte nicht von ihr aufrichtigen Herzens beglückwünscht werden, wenn ein begüterter, achtenswerter Mann in angesehener Stellung ihr die Hand zum Lebensbund reichen wollte? Sie sollte grollend absteits stehen. Nein, dazu war Martha zu gut, zu vornehm. In ihren Adern rollte das Blut der Weissens, kein blaues Blut, aber ein Blut, das sich stolz aufbäumte gegen jede Zumutung der Niedrigkeit, der Kleinlichkeit, des Reides und der Mißgunst.

Martha sprang von dem Sofa auf, auf dem sie geruht hatte. Ihre Stirn glättete sich, ihr Auge blickte wieder klar. Sie war mit sich im Reinen. Doktor Herrmann hatte in den

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

pro Liter einen Gelderlös von 3600 Gulden ergeben. Man wird aber nicht irren, wenn man den Geldbetrag, der auch heuer am hiesigen Obstmarkt für Kirichen und Weichseln in fremde Hände gekommen ist, mit 5000 fl. und noch mehr veranschlagt. Es läßt sich das aber bei dem rauhen Klima und den für die Zucht von Kirichen so ungünstigen Bodenverhältnissen nicht verhindern. Ansonst baut man bei uns die Kirichbäume in einer noch so großen Menge an, unseren Platz wird man doch nur höchst selten in genügender Menge mit Kirichen versehen können, weil diese Steinfrucht bei uns nur selten gerät.

Die Landleute unserer Umgebung brachten auch heuer wenige, zumeist unansehnliche, kleine Frühkirichen auf den Markt, später aber durchgehends saure Gartenkirichen und Weichseln, die sie im Preise ziemlich hoch anhielten. — Die besseren Sorten, meinten sie, seien heuer nicht geraten.

Auch unser Kirichenfreund Fuhrmann aus Wallendorf erzielte in diesem Jahre einen sehr geringen Ertrag von seinen Kirichbäumen. Durch einen Neubau verhindert, habe er seine Kirichen vor Vogelraub nicht schützen können, wodurch er nahezu die Hälfte verloren hätte. Anfangs erhielt er für's Kilo 35, später aber nur 25 Kreuzer von J. Lutsch.

Die ersten Birnen (Alvay) traf ich am 9. Juli bei Decseier Bauern, die aber nur halbreif waren und 10 Kreuzer per Liter kosteten. Am 16. und 23. Juli kamen „Kornbirnen“, Pfefferbirnen und dgl. hinzu. Auch Marillen waren zu sehen, die aber zu 20 Kreuzer per Liter verkauft wurden.

Die ersten Sommeräpfel, aber in ganz unreifem Zustande, traf ich am 23. Juli. Es waren sogenannte „Äpfel“, für die man per Körbchen 40 Kreuzer beehrte.

Vom 30. Juli an wurde das Sommerobst in größerer Menge unserem Platz zugeführt. Ein Oberneudorfer stand an diesem Tage mit einer ganzen Wagenladung Sankt-Ana-birnen am Plage und setzte dieselben zu einem Gulden per Liter viertel bis um zwölf Uhr vollständig ab.

Die Zufuhr nahm von jetzt an von Woche zu Woche zu. Besonders aus Windau, Semdorf, Petersdorf und Oberneudorf, dann Wallendorf, Pital und Mettersdorf wurden maffig viel Sommeräpfel und Birnen zu Markte gebracht. Neuheiten traten mir aber nicht viele vor die Augen. Bloß ein schöner, weißer Sommerapfel, den ich am 19. August bei einer Mettersdorferin fand, erregte meine Aufmerksamkeit. Der Apfel war mittelgroß, schön weiß, oben spitzulaufend und am Kelch kalvilartig gerippt. Der Geschmack war süßlich. In Mettersdorf soll derselbe Zuckerapfel heißen.

Bei so übermäßig reichlichem Angebot ist es ganz natürlich, wenn die Preise außerordentlichen Schwankungen ausgesetzt sind. Am frühen Morgen, wo der Platz noch nicht so sehr mit Obst besetzt war, verlangten die Leute verhältnismäßig viel, später aber, als immer frische Körbe und Ladungen sich einfanden, fielen die Preise oft um die Hälfte herab, so daß ein Korb Birnen oder Äpfel, der früher 40—60 Kreuzer kostete, nach zwölf Uhr und später auf 25—30 Kreuzer sank.

Am 27. August fand ich die ersten Triumph de Viennens und Klapp's Lieblingsbirnen, aber nur in wenigen Exemplaren, die zu drei Kreuzern das Stück verkauft wurden.

Nun rückte auch die Zeit der Strudeläpfel an. Als solche galten: Roter Atrachan, Weißer Sommerbamberger, dann das Fallobst des roten Stettiner, der Granat-Knette, und auch der Goldparmane. Die Preise schwankten auch hierin: fürs Liter viertel wurden 40, 50—60 Kreuzer verlangt.

Vom 3. September an trat auch frühes Herbstobst in Erscheinung: es gab halbreife, steinige Kaiserbirnen, dann Herbsthonigbirnen, Pfeffer- und alle möglichen andern Birnen, die ich diesmal nicht namentlich anführen will. Sie wurden zumeist von Dornaer Juden zum Export gekauft.

Der Apfelmarkt wurde gegen Mitte September durch die ungewöhnlich hohen Preise, zu welchen die fremden Obsthändler sogenannte Strudeläpfel kauften, sehr beeinflusst. Was

den Strudeläpfeln nur halbwegs ähnlich war, wurde zu hohen Preisen angehalten. Und wie haben diese Strudeläpfel bei etwas genauer Besichtigung aus? In den Säcken und Körben, in denen sie zu Markte gebracht worden waren, waren oben schöne, wurmführe, aber ganz unreife Äpfel, tiefer hinein fand man wurmfühiges Fallobst von allen möglichen roten und rotgestreiften Apfelsorten, so zum Beispiel auch Fallobst vom Großen rheinischen Bohnapfel. Man braucht sich unter solchen Umständen garnicht zu verwundern, wenn unser Obst rasch in den Verruf gekommen ist. Die Folgen dieses betrügerischen Verfahrens vieler Landleute stellten sich aber vornehmlich beim Most- oder Fallobst ein. Die Württemberger Mostobsthändler packten ihre Sachen und zogen ab, um unseren Platz vielleicht nie wieder zu besuchen.

Eine ganz besonders auffällige Erscheinung war es, daß für Bosks Flaschen- und Diels Butterbirne anfangs und Mitte September wenig Nachfrage war. Ansonst bot man sein Erntergebnis in diesen und anderen ganz vorzüglichen Herbstbirnen zum Verkaufe an, es fanden sich keine Abnehmer für etwas größere Mengen. Selbst die Exporteure unseres Platzes, J. Lutsch, A. Schmidt und Helwig, die sonst den Einkauf dieser Birnsorten lebhaft betrieben, zeigten keine Kauflust. Es hieß, daß auswärts heuer soviel Obst geraten sei, daß die Birnen keinen Absatz finden könnten. Erst in der zweiten Hälfte September gestalteten sich die Absatzverhältnisse für diese und andere Herbstbirnen günstiger, aber bei weitem nicht so als in anderen Jahren.

Zum Oktober wurden Pastoren- und Gordenpongbirnen forsbweise von Wallendorfen und Windauern zu 80, 90 kr. verkauft. Andere Winterbirnen traten nicht in Erscheinung. Pfirsiche waren im Berichtsjahre wenige geraten. Am 3. September verkauften Mettersdorferinnen schlechte Pfirsiche zu 1 kr. das Stück.

Mit Trauben war unser Platz heuer viel stärker versehen als sonst. Außer den Delikatessenhändlern verkauften auch Bauern aus Heidendorf, Jakobsdorf, Kalesdorf, Ungersdorf und Mettersdorf nicht unbedeutliche Mengen anfangs zu 30, später zu 28, 25 und sogar nur zu 20 Kreuzer das Kilo. Daß die an Wochenmärkten feilgebotenen Trauben so willfährige Käufer fanden, zeigt, daß der Traubengenuß sich im Volke mehr und mehr ausbreitet. Ich sah wiederholt nicht bloß den besseren und hervorragenden Ständen angehörende Personen Trauben kaufen, sondern auch romanische Bauern des Borgo- und Szamosztaltes. — Man erzählt sich, Johann Rührig sen. aus Heidendorf habe heuer für Tafeltrauben 500 Gulden gelöst.

Vielseitig wird der Wunsch geäußert, der Ausschuß des landwirtschaftlichen Bezirksvereines möge irgendwie die Vorkehrung treffen, daß unser Obst direkt nach Wien abgesetzt werden könnte. Dieser Wunsch ist wohl berechtigt, aber die Durchführung desselben sehr schwierig.

Ich erlaube, meinen diesjährigen Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Wiener, am 31. Dezember 1907.

Karl Schell.

### Aus der Sitzung der Handels- und Gewerbekammer v. 20. März 1908.

Die Klausenburger Gewerbe- und Handelskammer hat in ihrer am 20. März l. J. abgehaltenen Sitzung nachstehende Gegenstände verhandelt:

Die Kammer schließt sich dem Memorandum der in Budapest durch die Kammern des Landes abgehaltenen Konferenz betreff der Zivilprozessordnung an, weil dieselbe in dem Entwurf schätzbare Entschärfungen gefunden hat.

Der Handelsminister hat das Gutachten betreff des Gewerbegesetzes abverlangt, die Kammer wird auf das Studium besonderes Augenmerk richten, hat die Gewerbebehörden und Vereine aufgefordert, in dieser Beziehung ihr Gutachten abzugeben und wird dann das mit ihnen vereinbarte Gutachten der durch den Minister einzuberufenden Landeskonferenz anmelden.

Die Kammer hat in den durch den Finanzminister organisierten Verzehrgsteuerfachrat als Vertreter und zwar in den Spiritussteuerat Dönn Hirsch und Moriz Tischler, und in den Biersteuerat Simon Mendel und Bertalan Szanto gewählt.

Die Kammer beabsichtigt im Zwecke der Wahrung der eigenen autonomen Unabhängigkeit der ungarischen Ausstellungszentrale nicht beizutreten.

Die Kammer- und Pensionsfondsschlusrechnung und Vermögensbilanz wurde auf Grund des Berichtes der Rechnungsprüfungskommission durch die Versammlung genehmigt zur Kenntnis genommen und legt dieselbe zur Genehmigung dem Minister vor.

Die Kammer spricht die Notwendigkeit des Baues eines eigenen Hauses aus, die Vorstehung wird aber angewiesen, daß dieselbe an Stelle des vorgelegten Grundankaufgutachtens eine geeignetere Lösung suche und von ihrem Vorgehen seinerzeit Vorstehung mache.

Zum Andenken an den verstorbenen pens. Sekretären Sigmund Gaman hat die Kammer unter dem Titel Kranzablösung eine Sammlung eingeleitet, welche 1135 K als Schlussumme ergeben hat. Diese hat die Kammer auf 1500 K ergänzt und zur Hälfte dem Siedehaus der Klausenburger Gewerbetreibenden, die andere Hälfte dem zu errichtenden Kaufmanns- und Sanatorium als Beihilfung zugewiesen.

Die Versammlung nimmt zur Kenntnis die Meldung des Vorsitzenden, daß die Kammer am 24. Februar l. J. bei der Verhandlung der direkten Steuerreform beim Budapest Magistral vertreten war und das Präsidium das Memorandum der vereinigten Kammern mit der Unterschrift versehen hat.

11 Gesuche für Maschinenunterstützungen wurden vorgelegt und hat der Minister 15937 K für solche in Aussicht gestellt.

Der Handelsminister hat den Sekretären Dr. Josef Gaman in die Ausschickungskommission der Klausenburger Gewerbebeschule ernannt.

Gutachten wurden abgegeben betreff Marktamtstatut der Stadt Des und der Gemeinde Bethlen, sowie der Zirkeltaxen für Balazsalva.

Zur Zwecke der rascheren Personenbeförderung auf der Szamosztaler Bahn und Vermehrung von 2 Zügen auf der Klausenburger-Bistritzer Bahnstrecke wurde der Szamosztaler Eisenbahndirektion Vorstellung gemacht. Auf die Vorstellung im Zwecke der Einstellung des Eisenbahnwagenmangels hat der Handelsminister beruhigende Antwort gegeben.

Die Einführung von nationalen Märkten durch den ungarischen Schutzverein hält die Kammer nur dann für zweckentsprechend, wenn dies auch in der Provinz wandermäßig Einführung erfährt.

Die Kammer hat den Herrn Finanzminister mittelst Vorstellung gebeten, die Klausenburger Holzgewerbebranche auch weiterhin mit der Lieferung der Kisten zum Transport der Tabakfabrikate zu betrauen.

Auf Grund der Vorstellung der Kammer hat der Handelsminister, nachdem das Mandat der Kammermitglieder am 14. Oktober abläuft, die Neuwahlen angeordnet. Das Bureau hat von der Versammlung zur Aufnahme der Durchführung die Weisung erhalten.

letzten Tagen in einem unbedachten Augenblick ein Wort fallen lassen, das er gleich wieder verbesserte, aber seine Verlegenheit verriet um so deutlicher, daß eine feste Absicht dahinter verborgen war. Dies Wort konnte nur so gedeutet werden, daß sein Aufenthalt auf dem Gut für ihn zur Brautschau geworden war. Nun gut, die blonde, blauäugige Braut sollte niemand mit größerer Herzlichkeit beglückwünschend in die Arme schließen, als sie. Sie dachte an ihre früh verstorbene Mutter und ein Gefühl tiefer Befriedigung kam über sie. Die Mutter wäre in dieser Stunde mit ihrer Tochter zufrieden gewesen.

Nur das Eine erbat sich Martha vom Geschick: daß die Stunde der Erklärung bald kommen, daß der entscheidende Augenblick bald vorüber sein möge.

Die Stunde stand näher bevor, als sie meinte.

Es war wenige Tage danach. Die kleine Gesellschaft machte den gewohnten Spaziergang im Walde. Der Zufall fügte es, daß Betty und ihr Onkel um ein beträchtliches Stück zurückgeblieben waren. Martha war dieser Zufall recht. Sie selbst wollte eine Beschleunigung der Sache herbeiführen. Das konnte unmöglich ein Unrecht sein. Das Recht durfte sie sich nehmen, damit endlich der schwere Moment hinter ihr lag. Sie lenkte das Gespräch auf die Berufstätigkeit des jungen Gelehrten. Ob er sich manchmal nicht nach der Urlaubszeit auf dem Lande zurücksehnen würde, nach dem Jugendfreund seines Vaters, nach der immer lustigen kleinen Heze Betty.

Da stand der Doktor plötzlich still. Sein Gesicht war ernst. „Wie wäre das anders möglich?“ fragte er mit besonderer Betonung, und dann rief er, einen Schritt näher an Martha herantretend, mit Leidenschaftlichkeit: „Fräulein Martha, ich muß an Sie eine Frage richten. Lassen Sie mich ganz aufrichtig sein —“

Martha zuckte zusammen. Des Doktors Blick hing mit dunklem Feuer an ihrem Auge, er machte eine Bewegung, als wenn er sie bei der Hand fassen wollte.

Ihr Herz schlug mächtig, wie Jubel und Jauchzen durchströmte es sie. Es dauerte nur eine Sekunde. Zitternd trat sie einen Schritt zurück. Ein kurzer Kampf, und dann hatte ihr Wille gesiegt.

„Ich weiß, was Sie mir sagen wollen, Herr Doktor,“ rief sie hastig, so schnell, daß es ihrem Begleiter unmöglich war, zu Worte zu kommen, „ich habe es längst gemerkt, daß Sie — daß Sie Betty lieben —“

„Fräulein Martha,“ rief der Doktor erschrocken. „Gewiß, ich habe es beobachtet. Verabigen Sie sich. Im Vertrauen kam ich Ihnen sagen, daß auch Betty Ihnen herzlich zugetan ist.“

„Aber Fräulein Martha —“

„Es ist so. Verlassen Sie sich darauf. Auf meine Verschwiegenheit können Sie bauen, umso mehr —“

Martha stockte. Was sollte sie sagen. Was nur?

Ja, jetzt hatte sie es.

„Umso mehr, als auch ich eigentlich im Geheimen schon — schon versprochen bin.“

Des Doktors Arme sanken schlaff hinab.

„Sie? Ist das möglich?“

„Warum soll das so unmöglich sein? Sie machen mir damit nicht gerade ein Kompliment, Herr Doktor.“

„O, ich bitte, so war es ja nicht gemeint, — aber ich glaubte, — ich wußte nicht —“

Seine Begleiterin fiel ihm rasch ins Wort:

„Aber ich bitte: ebenfalls Verschwiegenheit. — Doch nun: sehen Sie, mir scheint, da kommen die Nachzügler schon. Pst! Lassen Sie sich nichts merken.“

Damit machte Martha Kehrt und ging rasch einige Schritte auf dem eben beschrittenen Weg zurück.

„Ach nein, ich habe mich geirrt.“

Der Doktor schwieg. Endlich sagte er:

„Sie sehen mich in einer seltsamen Verfassung, Fräulein Martha. Ich kann Ihnen jetzt nicht mehr sagen. Verzeihen Sie mir.“

„Ach, das ist sehr begreiflich. In einem solchen Augenblick.“

„Und nicht wahr. Vorerst sprechen Sie mit niemandem darüber?“

Martha streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich verspreche es Ihnen.“

„Auch nicht mit Betty?“

„Auch nicht mit Betty?“

„Ich danke Ihnen.“

„Jetzt ist es aber doch wohl Zeit, daß wir uns nach unserer Gesellschaft umsehen,“ meinte Martha.

Der Doktor nickte und langsam gingen sie nebeneinander her, um die Zurückgebliebenen aufzusuchen.

„Gott sei dank,“ sprach Martha mit unhörbarer Stimme, „es ist vorüber. Es hätte mir leichter gemacht werden können.“

Ein Jahr war vergangen, während dessen Doktor Herrmann einen ziemlich regen Briefwechsel mit dem alten Plessen unterhalten und niemals vergessen hatte, die beiden jungen Damen freundlichst zu grüßen, da kündigte der junge Gelehrte abermals seinen Besuch an. In dem Brief mußte aber wohl noch etwas mehr, als bloß dies gestanden sein, denn der Alte machte manchmal ein furchtbar geheimnisvolles Gesicht und schaute dann Betty mit einem ganz merkwürdigen Gesicht an.

Zu lange wurde Betty's Neugierde nicht auf die Probe gestellt. Der Briefschreiber traf bald selbst ein.

Diesmal begrüßte er Betty nicht mit jenem leichten Ton des Scherzes, den er ihr gegenüber so gerne angeschlagen hatte, sondern ernst und herzlich.

Martha stand ein wenig abseits. Sie war völlig ruhig. Ja, sie lächelte sogar, als sie Betty's und des Doktors merkwürdige Verlegenheit gewahrte.

„Kinder“ rief die Värentimme des alten Plessens, „Ihr macht die Sache furchtbar unständlich. Zu meiner Jugendzeit war man couragierter.“

„Aber, Herr Plessen,“ wandte der Doktor ein. „Warten Sie, Doktor, ich lasse die Betty Ihren Brief lesen,“ sagte Plessen und suchte dabei in der Tasche herum.

Die Drohung gab dem Doktor seine Sicherheit wieder. „O, bitte,“ winkte er lachend ab, „bemühen Sie sich nicht. Das kann ich der kleinen blonden Dame selbst sagen.“

Vater und Tochter zogen sich zurück und da sagte Doktor Herrmann dem hübschen blonden Fräulein, was in dem Brief drin gestanden war.

**Auszug aus dem Komitats-  
amtsblatt Nr. 13.**

**Ministerialverordnungen.**

Ackerbauminister verordnet wiederholt, schädliche Raupen, Insekten, Blutläuse Wespen usw. auszurotten; ferner die Zuschußnahme der für die Landwirtschaft nützlichen Säugtiere und Vögel; — laut Verordnung wird das Zerstören der Nester solcher Vögel behördlicherseits strengstens bestraft.

**Estras din foaia oficiösă comitatensă nr. 12.**

1733/vicc. Ministrul de agricultură a incredintat pe Alexandru Csarics (cu locuința în orașul Győr), ca se dee publicului deslășiri și instrucțiuni în cultivarea pomilor.

8220—1906/vicc. Conform ordinațiunei ministrului de agricultură, e fieste-care comună, care posede școlă de pomărit, obligată a abona gazeta »Gyümölcskertész«.

1567—1908/vicc. Vinderea pe stradă a gazetei »Neues Politisches Volksblatt« s'a permis.  
272/f.sz. b. Pentru postul de veterinar în districtul Beșineului s'a scris concurs, termin 15 Aprilie a. c.  
Rugări pentru un ajutor din fondul militar pentru soldații deveniți invalizi, s'au pentru văduve s'au ofani soldaților căzuți în războiul 1859, termin 1 Aprilie a. c.

1831—1908/vicc. Agentura de poștă în Szalva s'a deschis în 10 Martie a. c.  
Orașul Bistrița vinde un taur, oferte la magistrat. Luskán Juon din Marosborgó a perdut un pasaport de vite. Ureche Jozsef din Magura și-a perdut atestatul de lucru, améndoué se anuléză.

**Curentări.**

Văduva Rosenbaum Lazár nasc. Klermán Ilka pentru competință.

Kuk Márton din Kolozvár pentru competință. Csimpojosa Miklos, obligat la asentare, din Buda telke pentru locul de intrătinere.

Molnár Rosalia din Arad pentru locul de intrătinere. Bóle de vite vezi foia oficiösă.

Esportarea de porci din comitatul nostru, afară de districtul Rodnei, la Austria e interzisă.

**Nr. 13.**

**Ordinațiuni ministeriale.**

Ordinațiune ministerială înnoită referitoare la stirpirea omidelor, mai departe crutarea mamiferelor și paserilor hasnice pentru agricultură. Conform ordinațiunei se pedepseste strict nimicirea cuiburilor astorfel de paseri.

**Tagesnachrichten.**

**Frisches Abonnement.** Da das erste Quartal mit dieser Nummer abläuft, werden unsere geehrten Leser erucht, die Pränumeration für das zweite Vierteljahr sofort zu erneuern. — Die Administration.

**Einladung.** Die v. t. Mitglieder der größeren Gemeindevertretung werden hiemit auf Sonntag, den 29. März 1908, um halb 11 Uhr noch bendemem Gottesdienst in den Zeichenaal des Gymnasiums zu einer Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstehers. 2. Prüfung der Sonderrechnungen für das Jahr 1907. 3. Voranschlag für das Jahr 1908. 4. Abänderung einzelner Teile des Gymnasialbauplanes. 5. Ergänzung des Schulgeldstatutes. 6. Anträge der Mitglieder. Das ev. Presbyterium A. B. Friedrich Kramer, Vorsteher.

**Einladung zur Generalversammlung.** Die v. t. Mitglieder des zweiten landwirtschaftlichen Ortsvereines werden auf Sonntag, den 5. April l. J., halb 11 Uhr vormittag zu einer ordentlichen Generalversammlung in den kleinen Saal des Gewerbevereins eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. 2. Entgegennahme des Berichtes über die Prüfung der Rechnung pro 1907 und Erteilung des Absolutiums für den Kassier. 3. Wahl des Vorstandes, des Vorstandstellvertreters, des Kassiers, des Schriftführers und der 5 Ausschußmitglieder. 4. Freie Anträge. Die geehrten Vereinsmitglieder werden erucht, möglichst vollständig zu erscheinen. Bistriß, den 28. März 1908. Friedrich Kramer, Vereinsvorstand.

**Einladung.** Dienstag, den 7. April l. J., nachmittag um 2 Uhr findet im Vereinslokale eine Sitzung des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereines statt, in welcher die vorbereitenden Schritte zur heurigen Vollversammlung beraten werden sollen. Hierzu werden alle Mitglieder, Abteilungsobmänner und Ortsvereinsvorstände eingeladen. Die Bezirksverwaltung.

**Generalversammlung.** Sonntag, den 5. April l. J., nachmittag 2 Uhr, findet in der Wohnung des Vorstandes Johani Penteler die diesjährige ordentliche Generalversammlung des ersten landwirtschaftlichen Ortsvereines statt, wozu die Mitglieder auch auf diesem Wege eingeladen werden.

**Die Aktionäre** der Bistritzer Distriktsparcassa hielten am vorigen Sonntag ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Geschäftsausweis weist die Summe von 9,137,368 K 22 h aus. Das Reinertragnis bezieht sich mit 43,091 K 76 h. Zur Unterstützung von Schulen und Vereinen widmete die Generalversammlung aus dem Reinertragnis 2475 K.

Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete wohl die Wahl eines Direktors. Der bisherige Direktor, Gustav Dahinten, mußte infolge schwerer Erkrankung in den

Ruhestand treten, und so sah sich die Aktiengesellschaft bemüht, zu einer Neuwahl zu schreiten. Ueber die Person desjenigen, den sie an die Spitze ihres Vereines stellen sollte, war dieselbe nicht im mindesten im Zweifel. Der bisherige Oberbuchhalter Viktor Schmidt ist den Aktionären schon längst als eine durch und durch wohlgeprobte, ganz verlässliche Arbeitskraft bekannt und so fand die Generalversammlung die passendste Gelegenheit, diesem Manne, der seit der Gründung im Dienste dieses Kreditinstitutes steht, die höchstverdiente Anerkennung durch die Wahl zum Direktor zu zollen. Nebst den Gründern dieses Institutes, Georg Löw und Karl Nuffbächer, hat Viktor Schmidt, der nimmermüde, ausdauernde, fleißige und gewissenhafte Oberbuchhalter, sich die meisten Verdienste um dieses Kreditinstitut erworben. Die einstimmige Wahl bestätigte das große Vertrauen, das die Generalversammlung ihm schenkte. Möge seine Wirksamkeit eine recht erfolgreiche sein.

**K. u. k. Major Johann Tarterl f.** Am verfloffenen Dienstag (24. März) ist urplötzlich in dem Vororte Moos der Mezőseg ein Trauerfall eingetreten, der in allen Freundes- und Bekanntkreisen aufrichtiges Mitleid und innigste Teilnahme hervorgerufen hat. Der noch im besten und kräftigsten Mannesalter stehende Major Johann Tarterl, der nach langjährigem Dienste im 63. im Sommer des Vorjahres zum Kadrekommandanten des 62. k. u. k. Infanterieregiments nach Marosvásarhely transferiert worden war, ist am besagten Tage in Moos, wo er der Pensionierungskommission präsidirte, während eines Spazierganges plötzlich unwohl und von Schwindel überfallen worden und, nachdem er mit den Armen einen Latzpfahl umklammert hatte, von einem Herzschlage tödlich getroffen worden, so daß die sofort herbeigeholten Aerzte nur den Tod desselben feststellen vermochten. In allen Bekannten- und Freundeskreisen hat der plötzliche Ausgang dieses tüchtigen Stabsoffiziers größtes Beileid gefunden; doch wer vermag den namenlosen Schmerz zu schildern und zu erfassen, den die tiefgebeugte Witwe, Ottilie Tarterl, geb. Wokalek, mit ihren vier kleinen Kinderchen bei Empfang der erschütternden Trauerbotschaft empfunden hat. Gestaltete sich das Leben doch so schön und verheißungsvoll für das traute Ehepaar und ihre liebwerten Kinderchen.

Die Leiche ward mittelst Bahn nach Borgoprund zum Begräbnis der Familie Wokalek befördert. Die Bestattung fand mit militärischem Gepränge am Freitag statt, zu welcher das erste Bataillon und die Regimentskapelle des 63. Infanterieregiments mittelst Bahn befördert wurde. Eine Anordnung von Offizieren des 62. Infanterieregiments unter Führung des Regimentskommandanten wohnte der Leichenbestattung bei. Aus Bistriß, aus Raşod und der ganzen Umgebung war eine riesig große Menge von Freunden und Bekannten des Verewigten erschienen. Die Einsegnung der Leiche vollzog Se. Hochwürden Pfarrer Michael Böhm aus Kleinbistritz. In ergreifenden Worten führte der Trauerfeßredner ein kurzes Bild des Entschlafenen vor die Augen der hochansehenlichen Trauerversammlung, tröstete in herzlichsten Worten die tiefgebeugte Witwe, sowie die hochbetagte Mutter des verewigten Gatten und Sohnes. Die Leiche wurde im Begräbnis der Familie Wokalek, welches auf Borgo-Tibauer Gemartung sich befindet, beigesetzt. Möge dem wackeren Offizier die Erde leicht sein.

**Inspizierung.** Se. Excellenz Korpskommandant General v. Gaubernak traf Freitag, den 27. März, mit dem Klausenburger Zwölfsbataillon zur Inspizierung der hiesigen k. u. k. Garnison ein und reiste Somabend 1 Uhr wieder nach Hermannstadt zurück.

**Den Apothekennachdienst** für den Monat April versieht die Apotheke zur Minerva des Friz Schuster.

**Die kalte, raue Märzwitterung** nimmt kein Ende. Wir stehen am Schluß des Monats März, haben aber noch keinen einzigen warmen Frühjahrsstag gehabt. Der Anbau der Frühjahrsfrüchte ist zum Teil noch im Rückstande und der Gemüsegarten ebenfalls.

**Unsere Ansichten** über die Verdauung der Eiweißkörper haben sich in den letzten Jahren wesentlich geändert. Man weiß jetzt, daß die Eiweißstoffe im Organismus erst zerlegt und dann wieder in anderer Weise zusammengefügt werden müssen. Damit ist schlagend bewiesen, wie zwecklos es ist, appetitlosen Kranken mit darniederliegender Verdauung große Mengen von natürlichem Eiweiß aufzunötigen, die gar nicht verwertet werden können. Wir brauchen einfachere, leicht verdauliche, den Appetit anregende Eiweißstoffe, die geringen Anpruch an die Verdauung stellen. Die Somatoje enthält in leicht verdaulicher Form alle nährenden und appetitanregenden Stoffe des Fleischiweißes und wird im Körper vollständig verwertet. Bei allen Schwachzuständen ist sie daher das einzige, wirklich wirksame Mittel.

**Offener Sprechsaal.**

Kommando der Bistritzer freiwilligen Feuerwehr.

**Einladung**

zu der am 12. April 1908, nachmittags 2 Uhr, stattfindenden ordentlichen 31. Generalversammlung im großen Saale des Gewerbevereines. Die Dienstkarten werden den Herren Kameraden zeitgerecht zugestellt.

**Tagesordnung:**

1. Beerdigung der neuangetretenen Mitglieder.
2. Ernennung von 3 Verifikatoren und 3 Skrutatoren.
3. Rechenschaftsbericht.
4. Dekorierung der 30-, 25- und 15jähr. Diener.
5. Wahl von 2 Feuerwehrmännern, die über 10 Jahre dienen, zur Beteiligung mit den Zinsen der Optm. Georg Sütterlingstiftung.
6. Beerdigung des ganzen Korps.
7. Freie Anträge.

Mit Wehrmannsgruß und Gut Heil!

Gustav Csallner,  
Schriftwart.

Carl Csallner,  
Hauptmann.

**Ein vorzüglicher Bauplatz**

in der Michaelisgasse, unter der Nr. 10 gelegen, der zwei Gassenfronten hat, ist sofort zu verkaufen.

Näheres erfährt man bei der Redaktion dieses Blattes.  
51 3—3

**Ich teile dem p. t. Publikum mit, daß  
Damen- und Kinderhüte**

einfacher und feinsten Art in jeder Farbe auf Bestellung laut Bild oder Modell von mir angefertigt werden; auch übernehme ich ältere Hüte zum Umarbeiten. — Die neuesten Pariser und Wiener Hutblätter, sowie eine Kollektion moderner Damenhüte liegen auf und können auf der Mädchenschule, Kleiner Ring Nr. 13 (Aufgang Reißgasse, 1. Tür rechts), sowie bei Herrn H. Hocher in Augenschein genommen werden.

Flora Weingärtner.

Ikt. 637a

1908. tkkvi.

**Hirdetmény.**

Az óradnai kir. járásbiróság mint telekkönyvi hatóság részéről közzé tétetik: miszerint a naszódvidéki helyiérdektű vasut betlen-kisilvai vonala számára az alább megnevezett határokbán kisajátított területekről elkészített összeírás, térkép és egyedi kimutatás hitelesítésére a helyszínerre a következő határnapok tüzetnek ki, úgymint: Néposz községre nézve 1908. április hó 9-én, d. e. 1/29 óra, Naszód allomásra és Földra községre nézve 1908. április 10-én, d. e. 1/29 óra. Kisilva állomásra és ezen tkkvi hatóság részéről bizottsági tagokul Svarcz Lajos kir. járásbíró és Kerekes Gyula tkkvezető kiküldetnek.

Az érdekeltek felhivatnak, miszerint netaláni észrevételeik a fennebbi határnapon a bizottság előtt előterjeszszék, különben a kisajátítás és a felvett térfogat, úgy a feljegyzett szolgálmatk s jogosultságok iránti kifogásaik többé tekintetbe nem jöhethnek.

Egyuttal felhivatnak mindazok, a kik a fennebbi határokbán a fent nevezett vasut számára kisajátított területekért járó és az egyedi kimutatásban kitett kártalanítási összeg mennyiségére nézve ellenvetéseket tenni akarnak, vagy ezen összegre bármí cím alatt igényt tartanak; ezeket 1908. évi április hó 25-ig ezen telekkönyvi hatóságnál annál bizonyosabban bejelentésék, mint-hogy a később jelentkezők észrevételeire s igényeire semmi tekintet nem lévén, a kisajátítási és kártalanítási összeg annak és azon mennyiségben fog kiadatni, a kinek nevére és a mely összeggel az az egyedi kimutatásban ki van téve, a bekebelezett vagy felülkebelezett tételek pedig ezentul a kisajátított területről hivatalból le fognak töröltetni.

Az összeírás, térkép és egyedi kimutatás a telekhivatalban betekinthező.

Kelt Óradna, 1908. márczius hó 10-én.

A kir. járásbiróság mint telekkönyvi hatóságtól.

66 (1—3)

Svaroz,  
kir. járásbíró.

**Budapesti előkelő bank részvénytársaság**

Besztercze-Naszód megyében kizárólag tözsdén jegyzett sorsjegyek eladására

**Főügynökséget**

létesít. — Ezen főügynökség saját hatáskörében a megye területén alügynököket állíthat fel.

**Évi fix javadalmazás!**

Csakis komoly reflectánsok, kik a főügynökséget elnyerni óhajtják, küldjék ajánlatukat.

„Budapest főpostafiók 21“ címre.

5-2-12



**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche  
Verirrungen Erkrankte ist das  
berühmte Werk:  
**Dr. Retan's**  
**Selbstbewahrung**  
84. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis  
4 Kronen. Lese es Jeder, der an  
den Folgen solcher Laster  
leidet. Tausende verdanken  
dieselben ihre Wiederher-  
stellung. Zu beziehen durch  
das Verlags-Magazin in  
Leipzig, Neumarkt 21,  
sowie durch jede Buchhandl.



**Somatose**  
(Fleisch-Eiweiß)  
hebt in kürzester Zeit den  
**Kräftezustand.**  
Erhältlich in Apotheken und  
Drogerien.


Die  
**Gartenlaube**  
Neuer Roman:  
**Die indische Tänzerin.**  
Von  
**Paul Oskar Höcker.**  
Der bekannte Autor, dessen Roman  
„Paradiesvogel“ mit seiner glänzenden  
Schilderung der Berliner Gesellschaft  
in der „Gartenlaube“ so berechtigtes  
Aufsehen erregte, bringt hier ein neues  
Werk von ebenfalls großer Spann-  
kraft. Wir zweifeln nicht, daß dieser  
Roman, in dessen Mittelpunkt eine  
Dame der Gesellschaft, eben die „indische  
Tänzerin“, steht, der „Gartenlaube“ viele  
neue Freunde zuführen wird.  
Probeweite mit Romananfang durch  
alle Buchhandlungen.

**DAUERHAFT, GERUCHLOS, SOFORT TROCKNEND**  
In Original-Flaschen zu 80 kr. u. ö. 1.20  
**Christoph-Lack**  
DER ECHTE  
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.  
Zu haben in Bistritz bei 68 (1-10)  
**Kollmann & Keresztes.**  
In Dees bei Aug. Rehak; in M.-Vasárhely bei Csike Imre.

Schutzmarke: „Anker“  
**Liniment Capsici comp.,**  
Erich für  
**Anker-Pain-Expeller**  
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen  
Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheu-  
matismus und Erfältungen** angewendet wird.  
**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen  
sei man beim Einkaufe vorichtig und  
nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der  
Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter**  
an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.  
vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot  
bei **Josef von Fördt, Apotheker** in Budapest.  
**Dr. Nichters Apotheke zum „Goldenen Löwen“** in Prag,  
Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

**Wiener**  
**Landwirtschaftliche Zeitung.**  
Biertelj. K 6, halbj. K 12, ganzj. K 24.  
Wöchentlich zwei Nummern. Probenummern gratis u. franko.  
Wien I. Schauflegergasse 6.

Man abonniert jederzeit auf das  
schönste und billigste  
**Familien-Witzblatt**  
**Meggendorfer-Blätter**  
München Zeitchrift für Humor und Kunst  
Dierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41  
Kein Besucher der Stadt München  
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.  
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Alles raucht**  
  
**ABADIE**

**Bevor Sie**  
ein anderes Familienblatt abonnieren  
verlangen Sie Probeheft von  
**MODERNES FAMILIENBLATT**  
**ÖSTERREICHS**  
**ILLUSTRIERTE ZEITUNG**  
AKTUELLE WOCHENSCHRIFT  
KUNST-REVUE.  
  
Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Ge-  
sundheitspflege, kulturhistorische und biographische Artikel, Photo-  
graphie, Theater, Literatur etc. Jährlich über 3000 Illustrationen  
Mehrfarbige Kunstbeilagen. — Preisrätzel 1000 Kronen.  
Abonnement 1/2jährig (13 Hefte) K 5.—.  
Das Abonnement kann mit jedem Heft beginnen.  
Jeder Abonnent erhält jährlich  
**500 Künstlerpostkarten gratis**  
(Ladenpreis K 60.—) gegen eine kleine Manipulationspesen-Vergütung von  
1 Heller per Karte. Auswahlverzeichnis auf Verlangen gratis.  
Probeweite gratis. Administration: Wien, VI. Barnabiten-gasse 7a.

**CARL W. SCHELL**  
Buch- und Papierhandlung  
Bistritz, Marktplatz.  
Zu billigsten Preisen:  
Kanzlei- und Konzeptpapiere  
in verschiedenen Qualitäten und in allen  
Formaten.  
Gut sortiert in  
Zeichen-, Karton-, Kopier- und  
Löschpapieren.  
Alle Kanzlei-Erfordernisse.  
Lager in geschmackvollen Briefkassetten.  
Kopier-, Geschäfts- u. Haushaltungsbücher.  
Ansichts-Karten  
Gratulations- und Genre-Karten  
billig und geschmackvoll.  
Tinten  
Schreibfedern und Bleistifte  
Lampenschirme und Crèpepapier.

